

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1827**

15.6.1827 (Nr. 164)

# Karlsruher Zeitung.

Nr. 164.

Freitag, den 15. Juni

1827.

Bayern. — Königreich Sachsen. — Württemberg. — Frankreich. — Großbritannien. — Oestreich. — Rußland. — Griechenland. — Afrika. — Amerika. (N. St. v. Nordamerika. Mexiko. Chili. Brasilien.)

## Bayern.

München, den 8. Juni. J. K. H. die verwittwete Frau Herzogin von Pfalz-Zweibrücken, Schwester Sr. M. des Königs von Sachsen, ist von Neuburg nach Dresden abgereist.

## Königreich Sachsen.

Dresden, den 27. Mai. Alle unterrichtete Sachsen erblicken mit Zufriedenheit den bisherigen Kabinetminister, Grafen v. Einsiedel, auch an der Seite des neuen Königs. Denn jeder weiß, in welchem hohen Grad dieser langgeprüfte Minister das volle Vertrauen des vorigen Königs besaß und verdiente, und ist gewiß, daß bei seinen Rathschlägen das erprobte Alte feststehen, das Veraltete sich neu gestalten werde. Auch ist man sehr damit zufrieden, daß der Reichsvater des verstorbenen Königs, Bischof Mauermann, als Vicarius Apostolicus vom neuen König bestätigt wurde, indem man auch protestantischer Seits die friedlichen Gesinnungen des Bischofs gern anerkennt. Die Beglückwünschungen des neuen Königs von königl. preussischer Seite durch den Oberstallmeister, Baron v. Knobelsdorf, der mehrere Jahre den Winter in Dresden zubrachte, und die allgemeinste Achtung genoß; von k. östreichischer Seite durch den Fürsten von Windischgrätz, der mit zwei Adjutanten hier eintraf, und zugleich das Großkreuz des Leopold Ordens für den Grafen Alexander Piatti \*) überbrachte, sind gewiß mit den angenehmsten Eröffnungen verbunden und schon durch die Persönlichkeit der Abgeordneten sehr angenehm gewesen.

## Württemberg.

Se. Kön. Maj. haben dem Geheimen Hofrath Cotta von Cottendorf das Ritterkreuz höchstihres Ordens der württembergischen Krone zu verleihen geruht.

— Die Stuttgarter Hofzeitung vom 14. Juni enthält das Gesetz, die neue Eingangszölle auf Taback, Zucker u. Kaffee betreffend. Von zum Gebrauch zubereitetem Rauch- und Schnupftaback, mit Einschluß der Karotten und sonstiger zubereiteter Tabackblätter wird an Eingangszoll erhoben: 17 fl. 20 kr. pr. Zentner; von rohen Blättern 4 fl. 20 kr. pr. Zentner; von Kaffee und Zucker 8 fl. 40 kr.

\*) Graf Alexander Piatti, hat eine lange Reihe von Jahren alle Geschäfte des jetzigen Königs mit erprobter Rechtswissenheit und Einsicht geführt, ihn auf seinen Reisen nach Wien, nach Italien u. s. w. stets begleitet, und ist mit schönen Kenntnissen ein heldenkender vorurtheilsfreier Staatsmann.

## Frankreich.

Paris, den 15. Juni. Gestern war der Kurs der 5proz. Konsol. zu 101 Fr. 35, 40, 45, 40 Cent. — 3proz. Konsol. 69 Fr. 55, 60 Cent. — Bankaktien 2045 Fr.

— Die Kön. Akademie hielt am 11., unter dem Vorsitze des H. Brogniart, eine öffentliche Sitzung, worin sie die für das Jahr 1827 bestimmten Preise verliehen hat. Der große mathematische Preis wurde den H. Calladon und Sturme aus Genf zuerkannt.

Der astronomische, von H. de Lalande gestiftete Preis, wurde unter Hrn. Pons, Direktor des Observatoriums zu Florenz, und Hrn. Gambart, Direktor des Observatoriums zu Marseille, getheilt.

## Großbritannien.

Die verwittwete Königin Mathilde von Württemberg ist die Schwester des jetzigen Königs Georg IV., geboren den 29. Sept. 1766, die erste Tochter Georg III., und das vierte von seinen zahlreichen Kindern; seit dreißig Jahren hatte sie ihr Vaterland nicht gesehen; J. K. H. hatte den Herzog von Württemberg, der nachmals König wurde, im Jahr 1797 geheirathet. Man hatte über das Sittergeländer längs der Themse am Schlosse zu Greenwich einen Altan, und auf demselben einen prächtigen Pavillon zur Bewillkommung der Königin errichtet. In dem Boden des Altans hatte man eine Oeffnung gemacht, unter welcher die königliche Barke anfuhr, und nun wurde die Königin aus der Barke mit einer mechanischen Vorrichtung bis auf den Altan emporgehoben, wo für sie ein glänzender Sitz zurecht gemacht war. Der Herzog von Clarence und seine Gemahlin, die Herzogin von Glocester nebst den Prinzessinnen Sophie und Auguste kamen um 10 Uhr Morgens, um die Königin zu empfangen. Auf dem Palast der Invaliden wehte die k. Fahne; alle Glocken erschallten. Als die Königin am 7. Juni Abends über die Brücke von Westminster in London einfuhr, wurde sie mit Artilleriesalven vom Park von St. James begrüßt; bei'm Eintritt in den Palast wurden ihr die militärischen Ehrenbezeugungen geleistet. Der König gieng ihr entgegen, und empfing sie bei'm Aussteigen. Der Empfang war rührend, und ein neuer Beweis, wie die Kinder des verewigten Königs einander zärtlich lieben.

## Oestreich.

Wien, den 9. Juni. Metalliques 90 $\frac{7}{16}$ ; Bankaktien 1084 $\frac{1}{2}$ .

— Se. Maj. der Kaiser kamen vorgestern nach der Stadt, und ertheilten zahlreiche Audienzen.

— Bei dem bevorstehenden Fronleichnamsfest wird Se. kais. Hoh. der Erzherzog Kronprinz die Stelle Sr. Maj. vertreten.

— In Wien hat kürzlich der Arzt Ritter v. Eisenstein, welcher sich bei Dr. Civiale in Paris mit der neuen Methode desselben, Harnblasensteine ohne Schnitt durch Zerbröckelung des Steins in der Blase zu entfernen, bekannt gemacht hatte, diese Erfindung an einem seit seiner Jugend (seit dreißig Jahren) am Blasensteine leidenden Hrn. Gronauer in Anwendung gebracht. Der Stein hatte 14 bis 16 Linien im Durchmesser, war von rundlicher Gestalt und bedeutender Härte, denn Harnsäure, Pflanzensäure und phosphorsaure Kalk mit Schleim sind seine Bestandtheile. In 15 Sitzungen, deren stets zwei in einer Woche, jede eine Viertelstunde dauernd, im Beiseyn von beinahe 200 hiesigen und fremden Professoren, Doktoren und Kandidaten der Medizin und Chirurgie vorgenommen wurden, ward der Patient von seinem Steine und seinen Leiden vollkommen befreit. Das Einführen des Instrumentes, das Öffnen desselben in der früher mit lauem Wasser gefüllten Blase, das Fassen, Wenden, Bohren und Brechen des Steines verrichtete H. v. Eisenstein mit sehenswürdiger Leichtigkeit, Sicherheit und Fertigkeit, und dieß Alles wurde vom Patienten mit gleichgültiger oder lachender Miene ertragen, weil er, ausser von einem Drange zum Harne, von fast keinem Schmerze belästigt wurde, nach dem Schließen und Herausnehmen des Instrumentes die gebohreten Sand- und Bruchstücke des Steines mit dem Harne mit Leichtigkeit entleerte, und sich übrigens so wohl befand, daß er jedesmal den Tag nach der Operation einen ziemlich weiten Weg ohne Beschwerde machen, und zur gewohnten Lebensart übergehen konnte.

Die erste Entdeckung genannter Heilmethode verdankt man übrigens schon 1813 dem bekannten Prof. v. Gruithuisen, die weitere Entwicklung und Anwendung ist Civiale's Verdienst.

— Aus dem östreichischen Beobachter v. 8. Juni entnehmen wir folgenden Artikel:

Die ernstesten Wahrheiten, welche der nachstehende Artikel enthält, werden bei der großen Masse wenig Eingang finden, werden den Einen ein Vergerniß, den Andern eine Thorheit seyn. Diejenigen aber, für welche sie geschrieben sind, werden sie mit tiefer Nahrung lesen, und nicht unbeherzigt lassen.

Die Frage ist heute, — sagt ein französischer Schriftsteller, der sich vom Strome der Zeit nicht fortreißen ließ — wie vernichtet man die Revolution mit möglichster Schonung derer, welche ihr anhängen?

Buonaparte hatte sich diese Aufgabe vorgesetzt, und glaubte sie zu lösen, indem er die Revolution durch ihre eignen Freunde tödten wollte. Könnten diese aber ihre Natur ausziehen? Und war nicht Er selbst das größte Hinderniß für seinen Plan, weil man in ihm eine be-

ständige Aufforderung zur Revolution, ein lebendiges Zeugniß ihrer Macht erblickte?

Um die Revolution zu vernichten<sup>1)</sup>, muß man den Geist, der sie erzeugt hat, und der sie fortdauernd erneuert, zu überwinden wissen; man muß ihr das Selbstbewußtseyn nehmen.

Die Revolution hat nur Einen Gegner, den sie fürchtet. Nicht die Bajonette; sie versteht es, sie abzustumpfen, oder gegen die gesetzliche Ordnung zu kehren. Nicht die Diktatur; sie verbirgt sich, so lange diese dauert. Ihr einziger wahrer Gegner ist die Religion. Führt die Religion in die Sitten, in die Gesetzgebung, in die Verfassungen, in die Erziehung der Jugend ein; laßt sie in die geheimsten Falten der Gemüther dringen, und die Revolution ist vertilgt.

Denn die Revolution ist der Hochmuth, und die Religion verbannt ihn als den Vater alles Uebels.

Die Revolution ist die Begierde; und die Religion allein zeigt dem Menschen ein Ziel, das sein unerfüllliches Herz zu befriedigen vermag.

Die Revolution ist die Ausgelassenheit der Leidenschaften, und die Religion allein besitzt das Geheimniß, ihr sanftes Joch selbst den Leidenschaften erträglich zu machen.

Die Revolution lehrt den Menschen, nach Größe zu streben, so lange er lebt, weil es nach dem Leben nichts mehr gibt; die Religion tröstet ihn über seine Kleinheit, durch die Aussicht auf eine Größe, die kein Raum und keine Zeit beschränkt.

Die Religion sagt: Gebet dem Kaiser, was dem Kaiser gebührt, und Gott, was Gott gebührt. Die Revolution sagt: Der Kaiser ist Euer Feind, und Gott ein leerer Name.

Der ganze Mensch muß also umgebildet werden, wenn dem Verderbniß Einhalt gethan werden soll.

Dieß ist nicht das Werk eines Augenblicks. Die Sitten haben zuweilen den Gesetzen vorgearbeitet; heute müssen die Gesetze den Sitten vorarbeiten.

Schiefe Köpfe mögen uns andichten, wir predigten die Theokratie. Die vollkommenste Uebereinstimmung zwischen den religiösen und gesellschaftlichen Grundsätzen — heißt das Theokratie? War jener Akt, der das neue europäische Völkerrecht besiegelte, den die Revolutionäre gern aus den Jahrbüchern unserer Geschichte verbannen möchten, ein theokratischer Akt?

Beharrlichkeit und Muth! Das ist das Geheimniß der Stärke unserer Regierungen. Die Schwierigkeiten sind groß, die Gefahren unausbleiblich; aber der Ruhm, die Hölle besiegt zu haben, verdient auch, daß man ihn erkaufe. Heil denen, die sich einst sagen dür-

<sup>1)</sup> Das Wort Revolution ward sonst nur in Bezug auf eine bestimmte Begebenheit gebraucht; (englische, französische Revolution u. s. f.) nach und nach hat es einen selbstständigen Charakter angenommen, und bezeichnet jetzt — bedeutungsvoll genug! — ein weit verbreitetes und tiefgewurzelttes System, welches die ganze gesellschaftliche Ordnung bedroht.

fen: Die Menschheit gieng mit starken Schritten einem Abgrund entgegen; die moralische Welt sank tiefer und tiefer ins Verderben. Dank unserer Sorgfalt, der Mensch hat seine Würde wieder erlangt, und Ungewitter schrecken uns nicht mehr, weil alles um uns her auf festem Boden steht!

#### R u ß l a n d.

Petersburg, den 29. Mai. Seit einigen Tagen haben J. M. die Kaiserin Alexandra Feodorowna, J. K. H. der Thronfolger Großfürst Alexander Nikolajewitsch und die Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra ihren Aufenthalt in Jelagin. Abends ist das Zufließen der Spaziergänger daselbst sehr groß. Längs dem Ufer reihen die Equipagen, die Newa ist mit Schalluppen und Gondeln bedeckt.

— Das englische Dampfschiff Georg IV. ist, von London kommend, vorgestern in Kronstadt und gestern hier eingetroffen. Es hat 3 Masten und eine Dampfmaschine von 120 Pferden Kraft; es hat die Reise von London nach Kronstadt in 8 Tagen zurückgelegt, und würde schon am 7. Tage dort angekommen seyn, wenn es sich nicht 24 Stunden zu Kopenhagen aufgehalten hätte.

Petersburg, den 2. Juni. Se. M. der Kaiser ist vorgestern in vollkommenem Wohlseyn wieder in dieser Hauptstadt eingetroffen. Se. kais. Hoh. der Großfürst Michael ist ebenfalls zurückgekehrt.

#### G r i e c h e n l a n d.

Der östreich. Beobachter vom 9. Juni liefert versprochenmaßen folgende nähere Details über die neuesten Vorfälle bei Athen bis zum 15. Mai, aus einem Schreiben aus Salamis von demselben Tage:

„In Folge wiederholter Berathungen, die unter den verschiedenen Befehlshabern der Griechen, mit Beiziehung des neuen Groß-Admirals Lord Cochrane (welcher bald nach seiner Entfernung aus dem Piräus am 29. April wieder dahin zurückgekehrt war) am 2. und 3. Mai statt gefunden hatten, wurde endlich entschieden, daß, mit Beseitigung des frühern Planes, der Haupt-Angriff zum Entsatze der Akropolis in der Ebene an der Ostseite des zwischen den Häfen (Piräus und Phalerus) und der Stadt gelegenen Olivenwaldes, wo die Türken stark verschanzt sind, ausgeführt werden sollte. Zu diesem Ende wurden sogleich alle Anstalten getroffen, drei bis vierthausend Mann in gedachten Häfen, vorzüglich im Piräus, einzuschiffen, welche, unbemerkt von den Türken, beim Vorgebirge Colias landen, auf der Ebene in gerader Richtung gegen das Museum (am südlichen Ende der Stadt) vorrücken, und der Besatzung der Akropolis, welcher von ihrer Felsenhöhe herab die Annäherung ihrer Waffenbrüder nicht entgehen konnte, die Hand zur Befreiung, oder wenigstens zu frischer Versorgung mit Lebensmitteln, Munition und Truppen, wofür man die Kranken, die Weiber, Greise und Kinder herauszuziehen hoffte, bieten sollten, während das, unter Karaiskaki an der Westseite der Stadt, nördlich vom Piräus, zurückgelassene Korps angewiesen wurde, von dieser Seite gegen die besetzte Stellung der Türken

im Olivenwalde aufzubrechen, dadurch die Aufmerksamkeit des Feindes nach diesem Punkte hinzulenken, und so das Vorrücken der eigentlichen Angriffs-Kolonnen zu erleichtern.“

„Ein ganz unerwartetes Ereigniß scheint Vieles dazu beigetragen zu haben, das Gelingen dieses Planes, welches hauptsächlich von dem Zusammenwirken aller dabei in Anschlag gebrachten Streitkräfte abhieng, zu vereiteln. General Karaiskaki, der sich besonders in der letztern Zeit durch seine Operationen gegen Omer Pascha in Livadien (bei Rachova, Distomo u.) großen Ruhm unter den Griechen erworben hatte, wurde am 4. Mai in einem Gefechte von ganz kurzer Dauer, das sich zwischen den beiderseitigen Vorposten an der Westseite des Olivenwaldes entsponnen hatte, und wobei der sonstige Verlust der Griechen an Todten und Verwundten nicht über 50 bis 60 Mann betrug, durch einen Flintenschuß in den Unterleib tödtlich verwundet. Die unter Karaiskaki's Kommando gestandenen Griechen, über diesen Unfall höchlich bestürzt, und dadurch ihres Hauptanführers beraubt, verließen die drei der feindlichen Stellung im Olivenwalde zunächst gelegenen Verschanzungen, und schwenkten späterhin, wie sich aus dem Verfolge dieser Erzählung ergeben wird, alle Lust verloren zu haben, die Operationen ihrer bei Kap Colias gelandeten Waffenbrüder durch die verabredete Diversion gegen die rechte Flanke des Feindes zu unterstützen. Karaiskaki wurde an Bord der im Piräus vor Anker liegenden Golette des Generals Church (sollte es nicht des Lord Cochrane heißen?) gebracht, wo er um Mitternacht verschied. Sein Leichnam wurde am folgenden Morgen nach Koluri geführt, und dort mit großer Feierlichkeit zur Erde bestattet. Karaiskaki vermachte in seinem Testamente seinem Sohne die Waffen, die er gewöhnlich zu tragen pflegte, und einigen Personen von seiner Umgebung, die ihm besonders zugethan waren, 15,000 Piaster.

(Fortsetzung folgt.)

#### A f r i k a.

In Tunis wurden unlängst bei der Beerdigung der wegen ihrer Wohlthätigkeit sehr beliebten einzigen Gemahlin des dortigen Bey, Villa Fatime, 1600 Sklaven in Freiheit gesetzt.

#### A m e r i k a.

(Vereinigte Staaten von Nordamerika.)

Ein amerikanischer Kapitän, Thomas Brownel, hat eine Pumpe erfunden, die 328mal in einer Minute ansaugt, und jedesmal eine Gallone Wasser pumpt, und dabei durch den Wind getrieben wird. Sie ist so klein, daß man sie mit der Hand leitet; ein Mann pumpt damit so viel als acht Menschen mit einer gewöhnlichen Pumpe.

(Mexiko.)

Im Senat von Mexiko ist die neue strenge Maßregel gegen die Freimaurer mit 24 gegen 7, und in der Repräsentantenkammer mit 40 gegen 24 Stimmen genehmigt worden.

— Der Kongreß von Tacubaya hatte nach den neuen

ßen Nachrichten seine Sitzungen noch nicht begonnen; der Kongreß des Staatenbundes von Mexiko, der wichtigsten unter den Republiken, sprach sich nämlich über die in Panama abgeschlossenen Verträge noch nicht aus, und da diese für die künftige Existenz der verschiedenen neuen Staaten von höchster Wichtigkeit sind, so kann der allgemeine Kongreß seine Arbeiten nicht beginnen, bevor das bisher Vollendete auch wirklich angenommen ist. Einen Artikel der Verträge zwischen Mexiko und Columbien, nämlich die Vereinigung eines columbischen Geschwaders mit dem mexikanischen Admiral Porter, will erstere Republik jedoch gerne erfüllt sehen; Porter hatte schon Ende Aprils seinen Neffen mit einem Schiffe nach Columbien abgesendet, um zwei größere columbische Kriegsschiffe von 64 und 44 Kanonen nach Cay West zu seinem Geschwader herüberzuführen. Auch wurde das ausgebefferte Linien Schiff Congresso, vorwärts Asia, von 64 Kanonen, aus Valparaiso erwartet. Mit dieser vereinigten Seemacht würde Porter nicht nur seinem Gegner Troz bieten können, sondern er würde im Stande seyn, die ganze spanische Seemacht in den westindischen Gewässern zu zerstören, falls sie es wagen sollte, ihm auf offener See zu begegnen.

(Chili.)

In Chili hat in Folge neuer Unruhen der vorige Präsident, General Freire, die oberste Leitung der Regierung wieder übernommen. Diese Republik scheint der wahre Brennpunkt der Intriken in Südamerika zu seyn. Regierungs-Veränderungen und Verschwörungen sind an der Tagesordnung und ein Diktator folgt dem Andern, alle die Freiheit und das Vaterland im Munde führend.

(Brasilien.)

Die brasilische Armee hatte in der Schlacht bei Ituzaingo ihre Rettung nur dem General Braun (einem Preussen) zu verdanken; ohne ihn wäre sie völlig vernichtet worden; ein panischer Schrecken hatte sich der Truppen bemächtigt.

#### Auszug aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

15. Juni	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 6	27 3. 10, 2 L.	15, 0 G.	56 G.	ND.
M. 3	27 3. 9, 7 L.	22, 0 G.	44 G.	ND.
N. 10	27 3. 10, 1 L.	17, 5 G.	48 G.	ND.

Etwas heiter und windig, dann mehr Gewölk, Nachmittags 2 Uhr wenig regnerisch, gegen Abend schwere Gewitterwolken, Nachts wieder ganz heiter.

#### Todes-Anzeige.

Am 13. d. Abends starb mein geliebter Gatte, der pensionirte Regimentsarzt Ernst Hauer, in seinem 56. Lebensjahre, plötzlich an den Folgen eines Nervenschlags.

Mit dem tiefsten Schmerze benachrichtige ich von diesem traurigen Falle meine Verwandten und Freunde.  
Durlach, den 14. Juni 1827.

Die hinterbliebene Wittwe,  
Elisabeth Hauer, geborne Höfer,  
mit ihrer Familie.

#### Ausserordentliche Amphibien-Sammlung.

Indem unten Bemerkter den hohen Herrschaften und dem geehrten Publikum, welches ihn bei seinem bisherigen Aufenthalt dahier mit so zahlreichem Besuch, Zufriedenheit und allgemeinem Beifall beehrte, seinen gehorsamsten Dank abstattet, zeigt er zugleich an, daß seine Sammlung von Schlangen, Krokoditen zc. noch bis künftigen Montag, den 18. Juni, im herabgesetztem Preise zu sehen ist. Als eine Merkwürdigkeit verdient angeführt zu werden, daß die große Boa am 11. d. vier und am 13. zwei junge lebendige Hühner verschlungen hat. Von hier geht er nach Rastatt und Baden.

Karlsruhe, den 15. Juni 1827.

Koppler.

Karlsruhe. (Mess-Anzeige.)

### Karoline Engels,

Marchande de Mode

von

### Frankfurt am Main,

empfehlte sich mit einer großen Auswahl des neuesten Pariser Kopfpuzzes, als: Hüte, einer neuen besonderen Art Hauben; ferner Chemisettes, Pariser Lüll-Stickereien, Pelzerinen u. weiße Lüll-Mäntelchen, Linon und Lüll-Spenzer, Schleier und Strohhüte, einem bedeutenden Assortiment faconirter und glatter Bänder, Federn und Blumen; Linon und Lüll am Stücke, Garnir-Lüll, so wie anderer dahin einschlagender Artikeln. Geschmackvolle Arbeit und billige Preise werden sie vorzugsweise empfehlen. Sie hat feil im Darmstädter Hof Nr. 4.

Ludwigsbad in Lichtenthal, bei Baden. [Anzeige.] Einem verehrten Publikum mache ich hiemit die Anzeige, daß bis Montag, den 18. Juni, meine Badeanstalt wieder geöffnet wird. Es sind dieses Jahr in derselben bedeutende Verbesserungen getroffen worden; auch die Umgebung hat sich durch neue Gebäude und Anlagen um vieles verschönert. Die vortreflichen Wirkungen des Stahlbades, die reizende Lage desselben und die Nähe bei Baden, haben mir bisher viele verehrte Freunde und Gönner erworben, deren Zutrauen ich auch ferner durch Reinlichkeit, billige und prompte Bedienung, zu vermehren stets bemüht seyn werde.

J. Öhringer.

Karlsruhe. [Dienst-Gesuch.] Eine Person von gesetztem Alter wünscht bei einer Herrschaft einen Platz als Haushälterin, oder in einem Gasthof als Köchin. Das Nähere im Zeitungs-Komptoir.